

11. Klassen im „Urfaust“ in den Meininger Kammerspielen am 7. März 2017 – Eindrücke und Gedankensplitter

Im Großen und Ganzen kann man über das Theaterstück nicht viel Negatives sagen. Es gefiel einfach! (Saskia F.)

[...] der glitzernde Vorhang [...], der sich immer nur dann senkte, wenn Mephisto sprach. Vielleicht sollte das zeigen, dass es sehr leicht ist, auf die dunkle Magie hereinzufallen oder wie schmal eigentlich die Grenze zwischen Mephisto und der Menschenwelt ist. Gleichzeitig entlarvt der Vorhang Mephisto als Blender. (Caroline S.)

Als (z.B.) Faust am Anfang des Stückes kopfüber herunterhängt und seine Hände immer wieder zurück ins Wasser fallen, spiegelt das hervorragend wider, wie tief er bereits in seiner Verzweiflung steckt, unfähig allein herauszukommen. (Annalena H.)

Von grellen Neonlampen erstrahlt, hat es (Gretchens Zimmer) eine klare, reine und unschuldige Wirkung. Diese kreative Umsetzung ist bezeichnend für die Unterschiede zwischen Faust und Mephisto auf der einen und Margarethe auf der anderen Seite. (Emma F.)

Die Regisseurin verknüpft gekonnt szenischen Witz mit ernster Realität. [...] Man fühlt sich wie ein Teil der Aufführung, als sich Gretchen den Schmuck anlegt und wir Zuschauer ihr Spiegel sind oder als Mephisto in die Sitzreihen springt, um ein anderes Mädchen statt Gretchen für Faust zu finden. (Madeline B.)

Marthe [...] trägt Reizwäsche [...] und einen Leopardenmantel, der an eine Prostituierte erinnert. Sie verkörpert die [Aufdringlichkeit] perfekt [...], z.B. als sie versucht, Mephisto zu verführen. (Vivien O.)

Die Aufführung im Wasserspiegel: Oft ist einem gar nicht bewusst, wie tief man schon gefallen ist und erst ein Blick in den Spiegel lässt uns erkennen und begreifen, wie weit man es schon getrieben hat. (Celina R.)

Einen „Faust II“ von Gabriela Gillert würde ich mir auch sehr gern anschauen. (Isabelle F.)

Von mir gibt's einen Daumen hoch! (Annalena F.)